



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Über die Geschichte der Menschheit**

**Iselin, Isaak**

**Carlsruhe, 1784**

XVIII. Fall der griechischen Freystaaten. Alexander der Große. Gänzliche Zerrüttung Griechenlands.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49770](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49770)

verlohren, und die Geschichtschreiber zogen ihre Nachrichten meistens aus ungetreuen und parthenischen Ueberlieferungen.

Indessen breitete sich die griechische Gelehrsamkeit bis weit in Asien aus. Die Parther lernten die Sprache der Griechen und lasen ihre Bücher. (\*)

### Achtzehntes Hauptstück.

Fall der griechischen Freystaaten. Alexander der der Große. Gänzliche Zerrüttung Griechenlandes.

Es war also nichts mehr übrig, welches das sinkende Griechenland hätte unterstützen können. Der öffentliche Geist wurde bey den Führern des Volkes, und die Empfindungen der Religion bey den Bürgern immer schwächer. Bey den einen wie bey den andern verloren sie endlich

(\*) Plutarch im Crassus.

lich vollkommen die Liebe des Vaterlandes und der Enthusiasmus der Freyheit. Die steigenden Reichthümer und der immer mehr einreißende Geschmack der Wollüste zogen die Gemüther täglich mehr von den Empfindungen für das allgemeine Wohl auf persönliche Anliegenheiten zurück, und entkräfteten gänzlich die schwachen Ueberbleibsel sehr unvollständiger und sehr unvollkommener Gesetze.

Allerorten wurfen sich Tyrannen oder Demagogen auf, welche die Bürger unterdrückten oder verführten, und welche sowohl die verschiedenen Staaten Griechenlandes selbst, in ihrem Innern in die äußerste Zerrüttung versetzten; als sie die Bänder schwächeten, welche diese Staaten mit einander vereinigten.

Indem aber die Tugenden und der Ruhm dieser Freystaaten verwelteten, erhob sich an den Grenzen derselben aus der tiefsten Barbarey eine glänzende Erscheinung; auf einmal verdunkelte

Die

dieselbe alles, was bisher auf Erde groß und bewunderungswürdig geschehen hatte.

Ein junger Held, den die mütterliche Natur mit den erhabensten Vorzügen begünstiget; dem noch gütiger das Schicksal einen Weltweisen zum Lehrmeister gesendet; den eine jede Muse mit ihren zauberischen Gaben, eine jede Grazie mit ihren Reizen, und der Gott des Krieges mit seinem Muth ausgerüstet hatten; ein junger Held unterjochete mit einer unbegreiflichen Behendigkeit durch den Glanz seiner erhabnen Eigenschaften das erstaunte Griechenland, und durch die Gewalt seiner Waffen das erschrockene Asien. Er vereinigte so unter seiner Oberherrschaft den ganzen gesitteten Theil des Erdkreises, alle Tugenden, alle männlichen Talente des thätigen Hesperiens, alle Schätze, alle Vorzüge des ruhigen Orients.

Welch eine grosse Aussicht unendlicher Vortheile für das menschliche Geschlecht, wenn diese glück-

glückliche Verbindung unter einem Helden und unter einem Weisen einen dauerhaften Bestand erhalten hätte. (\*) Wahrscheinlicher Weise würden sehr bald die Wissenschaften, die Künste, die Handelschaft, der Ueberfluß, der Wohlstand, der Friede, und in ihrem Gefolge die Menschlichkeit und die Ordnung, alle europäischen und asiatischen Völker mit ihren glücklichen Einflüssen beseliget, und dieselben frühe in eine noch vollkommnere Blüthe versetzt haben, als diejenige ist, wegen deren wir unsere Zeiten nicht ohne Grund glücklich schätzen. Wahrscheinlicher Weise würde der Erdkreis, vor dem barbarischen Joche Roms und vor dem eisernen Zepfer des Nordens gesichert, nicht wieder viele  
Jahr.

(\*) Der Abbe Mably gibt zu Ende des dritten Buches seiner Beobachtungen über die Griechen den Vorfaß Alexanders aus seinem Reiche ein Ganzes zu machen für einen Traum des Plutarchus aus. Dem sey wie ihm sey; wenn die Ausführung dieses Entwurfes zu Stande gekommen wäre, so müßte sie diese glücklichen Folgen gehabt haben.

Jahrhunderte hindurch in eine fast eben so große Barbarey verfallen seyn, als diejenige war, aus deren ihn die ersten Weisen und Gesetzgeber gezogen hatten. Allein ein frühzeitiger Tod riß den Helden hin, der allein fähig war, diese wunderbare Revolution zu befestigen, und zernichtete mit ihm alle diese große Erwartungen.

Seine Siege waren indessen nicht ohne glückliche Folgen; verschiedene seiner Feldherren erbten mit seiner Tapferkeit seine Liebe zu den Wissenschaften und zu den Künsten, und verpflanzten in die ihnen zugefallenen Länder viele kostbare Zweige der Tugenden und der Vorzüge des bewunderten Griechenlandes.

Allein die Trennungen dieser Fürsten, ihre Kriege, die abscheulichen Sitten ihrer Nachfolger, ihre häuslichen Zwistigkeiten, und viele andre widrige Schicksale, schwächten und zernichteten allmählig diese glücklichen Keime, und stürzten ihre Staaten bald wieder in die äußerste Barbarey, und in abscheulichere Greuel, als diejenigen gewesen

wesen

wesen waren, durch welche die heroischen Zeiten sich ausgezeichnet hatten.

Selbst in dem eigentlichen Griechenland, in dem beneidungswürdigen Geburtsorte aller Talente, aller Wissenschaften, aller Künste, konnten die erniedrigten Seelen nicht wieder zu ihrer vorigen Größe gelangen. Die wieder erlangte Freyheit wurde da nur das Werkzeug eines allgemeinen Elendes. Es bildeten sich zwar wieder einige Systemen von Staaten. Sie brachten noch einige große Männer hervor, welche den Helden des alten Griechenlandes an die Seite gesetzt werden können. Die Namen eines Arastus und eines Philopömens verdienen keine geringere Ehre. Anstatt die gemeine Wohlfahrt zu befördern, und die allerorten angegriffene Freyheit zu vertheidigen, rieben indessen die leichtsinnigen Griechen einander auf. Die Anzahl der Weisen und der Tugendhaften verminderte sich immer mehr unter ihnen, und die Gelehrten suchten entweder in der Stille die Wahrheit, oder

sie flüchteten sich an die Höfe der Könige, wo ihre Verdienste besser erkannt und geehret wurden. Meistens nur der Abschaum davon blieb in den öffentlichen Geschäften, und richtete die verdorbnen Staaten völlig zu Grunde. Viele von den letztern Philosophen wurden endlich gar eine Art von Schmarokern, von Hofnarren und von Betrügern, welche sich und die Philosophie auf eine schändliche Weise entehrten. (\*)

So fiel von Tugenden, von Weisheit, von Gelehrsamkeit, von Geschmacke entblößet, eine Nation, welche durch sie so groß und so bewunderungswürdig geworden war.

So verschwanden die Macht, der Ruhm, die Ehre derselben, so nahete das gefallene Griechenland wieder der Barbarey, und so wurde

es

(\*) S. Arrians Epiktet. B. 3. Hauptst. 22. S. 336.  
B. 4. Hauptst. 1. S. 413. und Hauptst. 8.



es eine Sclavin des kriegerischen Roms, welches noch größtentheils darinnen begraben lag.

## Neunzehntes Hauptstück.

## Rom.

Rom hatte mit allen Freystaaten des Alterthums die gleichen Anfänge gehabt. Der Grund zu diesem mächtigen Staate wurde in der finstesten Barbarey gelegt. Seine ersten Ursprünge verlieren sich in einer undurchdringbaren Dunkelheit. Selbst was uns von dem Romulus durch die Hände der größten Geschichtschreiber überliefert worden ist, hat noch ein gar zu fabelhaftes Ansehn.

Dieses ist gewiß, daß ein kriegerischer Geist der ersten Stiftung dieses Staates muß vorgestanden haben; ein Geist, der in die Herzen aller Bürger die Tapferkeit der Spartaner goß. Ein glückliches, durch eine barbarische Religion